

Sächsische Zeitung

1908. Nr. 116.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 200.

Bezugspreis für Halle a. S.: 2 Mark 20 Pf. durch die Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung erscheint wöchentlich zwölf Mal. — Preis der Zeitungen: Sächsische Couriers (eig. Zeitungsbetriebs), 24. Unterhaltungsblatt (Sonntagsheft), 2 Mark. Püttlingen.

Zweite Ausgabe

Anzeigebestellungen f. d. sächsische Zeitungs- oder deren Raum f. Halle a. S. den Postpreis 20 Pf., außerdem 30 Pf. Steuern am Schluss des redaktionellen Teils die Stelle 100 Pf. Anzeigen-Annahme d. B. Expedition in Halle a. S. u. bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipzigerstraße 87, Hinterhaus. Telefon 158; Redaktion Telefon 1272. Eing. Gr. Braubausstr. 18. Verleger: Dr. Walter Gebendelen in Halle a. S.

Sonntag, 8. März 1908.

Geschäftsstelle in Berlin: Defauerstraße 14. Telefon-Amt VI Nr. 11494. Druck und Verlag von Otto Ziethe in Halle a. S.

Zum 9. März.

Der 22. März 1797 gab dem deutschen Volk seinen nachmaligen über alles geliebten ersten Kaiser, und der 9. März 1888 führte ihn nach achtundzwanzigjähriger reich geglaubter Regierung hinaus zu der ewigen Heimat. So war uns ebendamals der Monat März ein Monat ewiger Freude, und der Jubel, der am 22. das deutsche Volk erfüllte, fand ein Echo selbst jenseits der Meere. Nun aber ist der März ein Monat der Trauer geworden, denn — haben wir auch, Gott sei Dank, in dem Entschlafenen einen Kaiser, der in den Rechten seines Großvaters wandelt und, seinem Eide wie seinem Volke treu, mit kraftvoller Hand das Geschick des deutschen Volkes lenkt, so können wir doch nicht ohne einen alten Heldenkaiser vergessen, der in einer großen Zeit im Verein mit seinen Paladinen Bismarck, Moltke undoon das Deutsche Reich geschnitten und den Grundstein zu deutscher Volksherrschaft gelegt hat.

Ungetrenntlich waren Kaiser Wilhelm und sein Volk. Wohl hat es Herrscher gegeben, die ihr Volk und Land mit Weisheit regiert haben, Herrscher, deren Name weit hinaus reicht bis in alle Lande, aber wohl nie oder doch nur selten hat ein regierendes Haupt die Liebe seines Volkes in dem Umfange und in dem Maße bezeugt wie Kaiser Wilhelm: eine Liebe, die weit hinausreicht über das Grab und die sich fortwähren bis zum Tode. Unsere Jugend hat die hehre Heldengedanke nicht mehr gekannt, aber in ihrem Herzen hat auch sie ihm ein Denkmal errichtet.

Wenn wir nun heute des für sein Volk viel zu früh dahingegangenen großen Keten denken, so sehen wir, daß sein Leben keineswegs nur Rosen gekannt hat; auch er ist durch Nacht zum Licht, das heißt durch namenlos schwere Stunden zu seinem sonnigen Lebensabend hindurchgegangen. Welch eine trübselige Kindheit war ihm beschieden! Nach dem Kaiser Frieden war Preußen zusammengebrochen, und das preussische Volk saß ohnmächtig unter dem Joch des erdärmungstollen Napoleon, unter der Knüttelstange der Franzosen. Unter den Tränen seiner Mutter, unter unvergleichlichen Königin Luise, verlebte der Prinz seine Kindheit, aber hatte er als Kind die Schwere des Vaterlandes miterlebt, so war es dem heranwachsenden Jüngling doch wertig, die Erhebung Preußens mit eigenen Augen zu schauen und zu erkennen, welche eine Fülle von Kraft, welche eine glühende Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit im preussischen Volke lebten. Das gedemütigte Preußen erhob sich, und seine Erhebung bedeutete die glänzliche Niederlage der Franzosen und ihres eroberungslustigen Kaisers.

Aber noch einmal kamen schwere Stunden für den Prinzen, als das von wilden Feindeshorden durchnetzte Volk im Jang, im Jahre 1848 nach England zu gehen. Was Prinz Wilhelm damals gelitten und welche schweren Herzenskämpfe er durchgemacht hat, das erkennen wir leicht, wenn wir ihn uns als König und Kaiser vergegenwärtigen und sehen, mit welcher untrüger Liebe er sich mit seinem Volk verbunden fühlte. Aber diesem letzten Schmers folgte dann eine ganze Reihe großer Ereignisse, die ihn mit Dank genen Gott erfüllten. Das kleine, im Jahre 1866 noch verachtete Preußen erklärte unter der Regierung Wilhelms I. immer mehr, und als sich nach dem ruhmreichen Feldzuge 1870/71, dem die nicht minder ruhmreichen Kriege von 1864 und 1866 vorausgegangen waren, der Traum der Deutschen erfüllte und das geehrte Deutsche Reich neu erstand, da wurde der Prinz Kaiser Wilhelms I. hinauszugehen in die ganze Welt. Aber so groß Kaiser Wilhelm als Kriegsheld war, so groß stand er auch als Friedensfürst da, so erhaben und weislich leuchtend stand er fest in allen menschlichen Tugenden. Ob er sich aus seines Ruhmes bewußt war, so konnte er doch weder Stolz noch ein Hoch an eigene Kraft, sondern gerade, als er vor den Menschen am höchsten stand, demütigte er sich vor seinem Gott und gab ihm die Ehre.

Kaiser Wilhelm hat Preußen nicht nur nach außen hin groß gemacht, sondern er hat es auch innen ausgebaut und seine Liebe zu seinem Volk durch die Wohlfahrtsgelethe bewiesen, die zu vollenden freudig er seinem Enkel, unserm heutigen Kaiser, befohlen hat und ist.

So hat Kaiser Wilhelm I. sich selbst ein Denkmal gesetzt in dem großen Erbe, das er seinem Volke hinterlassen hat. Darum wollen wir an seinem Todestage im Geiste nach Charlottenburg ins Mausoleum wandern und an seinem Grabe stehen, mit Eifer und Begeisterung das uns überkommene Erbe zu pflegen, zu erhalten und zu fördern. Nichts sei uns zu viel, nichts zu schwer für unter teures, großes und ruhmreiches Vaterland. Sei es uns das Blut unserer Väter, mit dem das Deutsche Reich gebildet ist, und sollte unser Vaterland jemals eine Gefahr drohen, so wollen wir der Welt zeigen, daß wir unserer Väter würdige Söhne sind und es wohl verstehen, zu kämpfen, zu siegen, zu bluten oder zu sterben wie sie.

Aus Chile.

Aus der Feder des Herrn Baron von Bischoffshausen, 3. St. in Santiago, bisher Oberst in chilenischen Diensten, wird uns seitens unserer Freunde ein Brief zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt, der sehr interessante Lichter auf die verworrenen und bestreudlichen Verhältnisse wirft und nicht nur die Bedeutung der deutschen Botschaft, sondern auch der deutschen Militärverwaltung in hohem Maße verdient. Oberst v. Bischoffshausen, früher Oberleutnant in einem königl. Sächs. Kavallerie-Regiment, trat dann in chilenische Militärdienste, wurde aber kürzlich plötzlich kontraktmäßig gekündigt und erhob hierüber Klage gegen die chilenische Regierung. Er schreibt u. a.:

„Wegen meines von der Regierung gebrochenen Kontraktes werde ich seitige Harter, aber bei der Regierung ein Zwisched daran hatte, habe ich in zwei Anfragen verlor, was in der dritten wird, wollen wir abwarten. „Werkwürdig,“ sagte neulich eine erste Zeitung, „unter Risiko und Ermattung verlort der Fiskus alle Prozesse — jetzt gewinnt er immer! Höchst merkwürdig!“ Mein Kontrakt lautet wörtlich: „... dauert für beide Teile fünf Jahre und, wenn diese um sind, auf unbegrenzte Zeit weiter, immer jedoch, wenn der Kontrakt keine Pflichten erfüllt.“ Nun ist mit der Fiskusverletzung gekündigt, sondern mit einem Monat Frist, weil es einen Paragraphen gibt im Kodex, wonach jeder Kontrakt mit einem Zahltermine kündbar ist. Da ich nun monatlich ausgezahlt wurde, hat man diesen Winkelabstrich angewandt. Dieser Paragraph gilt, wie ganz augenscheinlich ist, für Gewerbetreibende und nicht, wie man sich mit diesen Mäuerrepubliken vorsetzen muß!

Nach dieser erging es mir mit folgenden: Laut § 3 meines Kontraktes habe ich alle Rechte eines Staboffiziers des Seeres. Also selbstverständlich auch das Recht auf Pension. Alle die vielen deutschen Lehrer, die hier angestellt sind und waren, haben auch ohne Weigerung ihre Pension auf diesen Paragraphen hin bekommen. Ich bin über diesen Punkt noch nicht hinaus gekommen, so auch keine Pension bekommen. Die Sache in die Hand genommen hatte. Nach 13 Monaten Einhaltung habe ich nun die Antwort bekommen, daß man nach den Gesetzen keine Pension geben könne. Warum geht nun unsere Diplomatie nicht schärfer in der Sache vor? Ja, das hat auch so seine Gründe, denn die Republik wird demnächst wieder Bananen und Waffen kaufen, und da muß man die Leute bei guter Laune halten.

Nach eins muß hinzugefügt werden: Der Staat zahlt laut Gesetz weder Procente für rüchändige Gelder noch jemals die Gerichtskosten, die stets in die Hunderte gehen. Es ist also um so rüchichtloser, einen fremden Offizier, der mit Auszeichnung 15 Jahre gedient hat, mit einem Monat Kündigung auf die Straße zu setzen mit seiner Familie, ihm dann nicht mal den Rest von zwei Jahren zu zahlen, so nach oben hin zu zwingen, einen wegen der Verfassung von oben sehr genau und meist nutzlosen Rechtsweg zu beschreiten.

Um Ihnen einen Begriff von den Zuständen zu geben, die hier im Lande herrschen, werde ich Ihnen folgendes erzählen: Zur Weihnachtszeit machten sich von Valparaiso aus mehr oder weniger zwölf junge Herren auf, um nach den Zeiten ihres täglichen Berufes mal wieder eine tüchtige Partitur nach alter deutscher Art zu machen. Sie waren von den älteren, ganz tüchtigen Berge der Süntensoldaten befreit und mußte bei ein trübseliges, unfruchtbares Terrain durchqueren, in dessen Mitte ein elendes Dorfchen, Calera, gelegen ist. Unglücklicherweise hatten sich in dieser Gegend, wahrscheinlich, um vor Verfolgungen auszuweichen, eine der Hunderte von Mäuerbänden, die das Land bis in die Städte hinein anjäger machen, gezeigt, und vor die Hütte der Herren, die sie in einem panischen Schreden beschritt und lag fast Zagen benannt in ihren Säufen, um sich wenigstens ihres Lebens zu wehren, so qu es gegen solche Banditen geht! Als die Deutschen in einer kleinen bewaldeten Schlucht gerade begnügt ihr Frühstück verzehrten, wurden sie plötzlich, ohne vorherige Ankündigung, auf etwa zehn Schritte mit Gewehren und Karabinern niedergeknallt! Der Christuskreuz an der Spitze, führten dann die Herren auf die fest alle schon verwundeten Herren her und bearbeiteten sie mit Kolbenschlägen usw. Dann, als etwas Ruhe eintrat und die Leute doch ihren Irrtum bemerken mußten, wurden alle, mit den Händen auf den Rücken gebunden, zur nächsten Eisenbahnstation geführt (darunter einer mit einem Wippenstuhl), und erst hier, nach beschleunigter Einweisung anderer Leute, wurde ihnen erlaubt, nach Valparaiso zurückzufahren. Einer der Herren ist zwei Tage darauf gestorben, einer verkränkt geblieben, und fünf bis sechs andere liegen zu Hause und denken über Landpartien im freien Lande Chile nach! So was passiert am inneren Kongo nicht, dessen bin ich sicher! Und was ist dem Leuten geschehen, den Buren? Nachdem man sie vernommen hatte und der Zehnfache Anzeigete war, bestrengte der Richter ihre zwangweise Ueberführung nach einem anderen Teil des Territoriums auf ein Jahr! Also, wer in Chile einen Teil geschossen hat, wird zur Strafe nach Dresden geschickt! Und unsere Diplomatie! Oh! Oh!

Der Brief schließt mit dem Wunsche, daß die Kontraktfrage des Herrn von Bischoffshausen möglichst in Deutschland bekannt wird, zur Mahnung und Warnung! Das Schreiben schließt: „Ich glaube sicher, sollte der Kaiser auch nur eine Ahnung von dem Verlauf der Sache haben, so würde er nach Chile sicher seinen Generalkonsul beauftragt haben, wie es geschehen ist! Nachdem man den Chilenen im vorigen Jahre den Eintritt ins deutsche Heer schon wegen meiner Sache verweigert hatte, fällt das um so mehr auf, als ich nicht ein Minister, nach dem meine Sache als geordnet bezeichnet wurde. Die Gesandten haben nämlich seitdem geschwiegen.

Anders ist die Sache gar nicht zu verstehen. Also Vorsicht mit den Kontrakten mit Chile!“

Zur „Tatsu-Maru“-Angelegenheit

wird uns aus Peking unterm 7. März gedrahlet: Japan überdeckt gettern dem Weiter des chinesischen Auswärtigen Amtes das Ulimatum in Sachen der Beschlagnahme des Dampfers „Tatsu-Maru“. Das Auswärtige Amt tritt heute zur Beratung zusammen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser in Wilhelmshaven. Vom Kaiser wurde nach dem bereits gettern erwählten Taufstift im Offizierskino ein Frühstück gegeben. Der Monarch führte die Großherzogin von Baden. Neben dieser rechts saß Prinz Heinrich der Niederlande, neben dem Kaiser links der Großherzog von Baden, Prinz Heinrich von Preußen und Prinz von Fürstberg. Dem Kaiser gegenüber saß Staatssekretär von Tirpitz. Im Verlaufe des Mahles brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus:

„Erheben Sie Ihre Gläser, meine Herren! Ich bringe ein Hoch aus unterer Gasse, den chilenischen Reich der Niederlande, den Großherzog von Baden und vor allen Dingen auf die allerbüchtaulichste Kaufmann, die Großherzogin, Prinzessin von Nassau. Hurra, hurra, hurra!“

Der Großherzog von Baden erwiderte: „Mit Eurer Majestät allergehörigster Erlaubnis bitte ich, namens des Prinzen Heinrich der Niederlande und in unser aller Namen den allernächsten und herzlichsten Dank ausprechen zu dürfen für die gnädige Einladung, die Eure Majestät an uns ergossen ließ, und für die so gnädigen Worte, die Eure Majestät an uns sprechen gerichtet. Es ist uns allen eine sehr hohe Freude gewesen, an dem heutigen, für Eurer Majestät Marine so hoch bedeutsamen Tage haben erscheinen und uns weiter freuen zu können an dem weiteren großen Schritt, den Eurer Majestät Marine damit macht. Wir feiern alle Geselbte, die uns gegenwärtig bewegen, zusammen in den Auf: Seine Majestät der Kaiser hurra, hurra, hurra!“

Der Kaiser begleitete nach dem Frühstück die badischen Herrschaften zu Bahn.

Der neue kommandierende General des 11. Armeekorps, General der Infanterie Reinhard Frhr. v. Scheffer, geb. 1811 in Nauha geboren. Er trat bei Beginn des Krieges gegen Frankreich ein, 83. Infanterie-Regiment in Aassel ein. 1866 wurde er laut „Koch. Jg.“ Chef des Generalstabes des Gardekorps und 1867 erhielt er die Beförderung zum Obersten. Von 1869 bis 1901 war er Kommandeur des Alexander-Regiments, dann wurde er Generalmajor und Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade. 1893 wurde er zum Oberquartiermeister ernannt, später auch mit Wahrnehmung der Geschäfte als Chef der Landwehrdivision beauftragt. 1901 wurde er Generalleutnant, und seit 1906 war er Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division.

Der koloniale Ergänzungsentwurf, der dem Reichstage am Dienstag vorliegen wird, enthält, wie verlautet, bei einer Reihe kleinerer Forderungen für Südwestafrika eine Erparnis von 2 1/2 Millionen Mark gegen den Etatsboranschlag dieses Schutzgebietes. Ferner sind die erlenen Waten für die Kolonialleihenbühren in diesen Etat eingestellt.

Das Raucherloot. Der Eisenbahndirektor hat sich auf verschiedene Anregungen am Freitag gegen die Aufhebung seiner „eigentlichen“ Schöpfung, des Raucherloots in den Eisenbahnen, ausgesprochen. Seine Ausführungen waren in dieser Hinsicht nicht überzeugend. Die Eisenbahnen zerfallen bekanntlich in die eigentlichen Etraum (mit gebundenen Tischen) und das sog. „Kaffee“. Beide sind durch eine Tür geschieden. Das „Kaffee“ war bis zu Herrn Wellenbachs Eingreifen und ist noch heute auf außerpreussischen Bahnen die gebräuchliche Raucherabteilung. Die Luft des Etraums — diese vorzügliche Luft! — wurde feineinwas durch Raucherwolken „verpeit“, wie sich der Minister ausdrückte; im Etraum werde niemand etwas vom Rauch — es sei den bei überall durchdringende der Lokomotive. Im neuer öffentlichen Selbstverpflichtung wird so viel Mühsal auf die Raucherloot genommen. Das Verbot hat bei den Reisenden eine sehr wenig freundliche Stimmung gegen seinen Urheber hervorgerufen, ganz abgesehen von der Schädigung der Raucherin, der Internationalen Schloßlootangelegenheit, durch die Verbodung der „rauchfreien“ Kaffeezäume.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetentag.

47. Sitzung vom 7. März, 11 Uhr.

Im Ministerialrat: Beienbach. Die Eingelebete des Eisenbahntats wird bei der Beratung des Antrages des Abg. v. Korn-Mühlbach (son.) fortgesetzt. Der Antrag fordert gegenüber den bestehenden Vorschriften auf dem Kohlenmarkt Maßnahmen, um für die Zukunft eine Schädigung des inländischen Kohlenverkehrs möglichst zu vermeiden.

Abg. Dr. Kalle (M.): Die Angriffe des Abg. v. Korn gegen das Kohleninfinit und die oberflächliche Kohlenentwertung waren deploierbar. Welche Vereinigungen haben die Kohlenpreise stets auf maßvoller Höhe gehalten. (Hört, hört! und Heiterkeit rechts.) Am besten wäre es, wenn hier Staat und Parlament gar nicht hineinwären müßen. (Hört, hört! und Heiterkeit rechts.) Der Antrag Korn bringt nichts Neues. Die Argumente der gettern gehörten Begründung sind längst widerlegt. Wäre ich Mitglied, so würde ich den Antrag begrüßen: Da schlag doch einer lang hin. (Heiterkeit und Bravo! bei dem Rath.) Abg. Ophthling (fr. Sp.): Mein Freund Defzer, der zum Antrag sprechen wollte, ist leider durch Krantheit verhindert. Kohlen-

Friedrich Wilhelm

Preussische Lebens- u. Garantie-Verlebens-Aktien-Gesellschaft
BERLIN W. 64, Behrenstr. 59/61
 Errichtet 1866.
 Anträge in 1907: rund 120 Millionen Mark.

Lebensversicherung ohne ärztliche Untersuchung

zu annähernd gleichem, vielfach — je nach Alter und Versicherungsdauer — sogar niedrigerem Preise als dem, der von leistungsfähigen Gesellschaften für die bisher übliche Versicherung mit ärztlicher Untersuchung verlangt wird.

Steigende Dividende

(jährliche Steigerung je nach der Prämienzahlungsdauer 3 bis 6%), eventuell

bis über 100% der Jahresprämie.

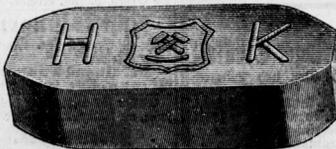
Die Versicherung ist unverfallbar und unanfechtbar. Reisen und Aufenthalt unterliegen keinerlei Beschränkung. Kriegsversicherung ohne Extraprämie, auch für Berufssoldaten eingeschlossen.

Man versäume nicht, nähere Auskunft zu verlangen.
Bureau: Halle, Meckelstr. 1. [8839]

Prima Fabrikate
L. Loesche & Co.
 Damfziegelei
 Osendorf, Post Ammendorf-Radewell.
 Telefon: Amt Ammendorf No. 23.
 Vertreter:
 W. Paulus, Halle a. S., Tiergartenstr. 10.
 Telefon No. 2048.

Sächsische Effecten-Bank,
 Halle a. S.
 Telefon 1014 u. 1035. Tel.-Adr.: Effectenbank.
An- und Verkauf von Kuxen, Aktien u. guten Anlagewerten.
Getreide-Abteilung
 Telefon 1290. [37]
 Bureau: Leipzigerstrasse 48/49.

Ritter Pianos
 begründen seit 1828 ihren Weltruf durch **solideste Arbeit**
 grösste **Zuschönheit** sowie
 unübertroffene **Preiswürdigkeit.**
C. Rich. Ritter, Halle,
 Pianoforte-Fabrik. [3492]
 Prachtkatalog gratis.

Hallesches Kohlenwerk
 G. m. b. H.

 Telefon 782 — Halle a. S. — Brüderstr. 11
 nimmt schon jetzt Bestellungen
zum Sommerpreise
 entgegen. [3884]

Für die Inserate verantwortlich: Paul Kersten, Halle a. S. Telefon 168.

Der Kaffee ist das beliebteste Genussmittel!

Allen leidenden und nervösen Personen, denen der Genuss von Kaffee untersagt ist, empfehlen wir unseren

coffeinfreien Kaffee

(Schutzmarke Rettungerring)

Coffeinfreier Kaffee ist Kaffee, dem durch Staaten patentierte Verbestandteile, das Coffein dless Verfahren werden Geschmack ungünstig



wirklicher Bohnenbesonders, in vielen fahren der schädliche entzogen ist. Durch weder Aroma noch beeinflusst.

Daher **vollster Kaffeegenuss ohne schädliche Nebenwirkung!**

Coffeinfreier Kaffee kann spät abends ohne Beeinträchtigung des Schlafes genossen werden.

In allen besseren Geschäften in den Preislagen von M. 1.30 bis M. 2.50 pro Pfund zu haben.

Kaffee-Handels- Aktiengesellschaft, Bremen.

Hallischer Kunst-Verein.

▼ Ausstellung moderner Meister ▼
 (Breyer, Graf v. Kalckreuth, Trübner, Walsen).
Schluss Dienstag, den 10. März, abends 6 Uhr.
 Die Ausstellung ist täglich geöffnet von 11—6 Uhr. Saal über der Volkshalle am Hallmarkt. — Eintritt 50 Pfg. [3926]

W.SPINDLER
 Tel. 2755. Läden: Tel. 2755.
11 Marktplatz 11,
29 Bernburgerstrasse 29.
Annahmestellen:
 Leipzigerstrasse 65 bei Gust. Hildebrand,
 Königstrasse 18 bei Elisabeth Wolf,
 Ludwig Wuchererstr. 73 a bei Otto Kammann,
 Mansfelderstrasse 55 bei Marie Emmelmann,
 Magdeburgerstrasse 49 bei Paul Heinicke,
 Gr. Brunnenstrasse 1 bei W. Freitag.

Färberei und Chemische Waschanstalt.

Öffentliche Vortrage für jedermann

wird Herr **W. Veller** (Barmen) von **Samstag, den 8. März** ab täglich 8 1/2 Uhr im **Hotel „Goldener Ring“** halten. Eintritt frei.

Ein ideales Haarpflegemittel

ist seit 20 Jahr glänzend erprobte **Peruan. Tannin-Wasser.**
 Die Tochter des Erfinders.
 Erfinder und alleinige Fabrikanten:
E. A. Uhlmann & Co.
 Zu haben mit Postgebühren oder fettfrei in Flaschen à Mk. 1.75 und Mk. 3.50, sowie Literflaschen à Mk. 9.00 in Apotheken, Drogen-, Parfümerie- und Friseurgeschäften.
 Engros-Lager, Generalvertrieb **Baumann & Hedderoth,**
 Gr. Steinstr. 79. — Tel. 2605.
 Paul Stollberg, Magdeburgerstr. 68.
 Fritz Mischke, An der Universität 1.
 K. Reuter, Reilstrasse 133. [3961]
 O. Stehritz, Friseur, Merseburg.
 F. A. Pantz, Gr. Ulrichstrasse 7.
 Carl Reichert, Merseburgerstr. 161.

E. Tyrroff, Herren-Moden,
 Poststr. 12 (vis-à-vis Stalterdenmal).
Stadttheater in Halle a. S.
 Montag, den 9. März 1908
 170. B. M. Umtausch. 2. B. M. Raviat!
 3. M. 8. und letzten Male!
Panne.
 Aufführung 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Ende gegen 10 Uhr. [3568]

Diensstag, den 10. März 1908
 Das Nacht-ager in Granada.
 In u. ausländ. Parfümerie-Apparatfabrik.
 Hüll. Breite i. d. Parfümerie **Oscar Ballin, Seibigerstr. 91.**
 Verjand-Kartons in allen Größen,
 mit Schachteln. Lager-Kartons.
 Georg Hill, Gr. Steinstr. 27/28.

Planos und Flügel Kaps
 unstrittig jetzt das **hervorragendste Fabrikat.**
Alleinvertretung
Albert Hoffmann,
 am Riebeckplatz.

Ballenstedt a. Harz. Städt. Pädagogium
Wolterstorff-Gymnasium I. E. (Obersekunda Ostern 1908) und **Realschule.**
Alumnat für Schüler sämtlicher Klassen. Gesunde Luft, grosser Garten, Bäder, elektr. Licht, beste Verpflegung, sorgfält. Aufsicht. Auch gute und preiswerte Pension in Familien. Aussonst durch [3864]

SANATORIUM
 Physikal.-diät. Anstalt für Nervenkranke und Erholungs-ort für Kranke.
 Moderne Einrichtungen und Heilfaktoren.
 Uebungs-Therapie für Rückenmarksleidende. Familienanschluss. Lage dicht am Hochwald. — Winterkuren, Wintersport. Prosp. d. d. Verwalt. Geschäftl. Leiter: **Ed. Löhr, Aerzt, Dir. San.-Rat Dr. Banno.**

Kohlensäure-Thermal-Sool-Sprudelbäder, 30° Cels. nat. Warme, 25 Mineralquellen. Neues mediko-mechanisches Institut im vergrößerten Badehaus. Röntgenkabinett, Lichtbäder, Ruhertäume. Modernes Inhalatorium. Allbewährte Trankkur bei Krankheiten der Luftröhre u. des Magens.
Erfolgreiche Behandlung von Herzkrankheiten u. Rheumatismus
Bad Soden am Taunus
 Sodener Warmbrunnen N.3.1905
 Vorrätig bei chronischem Rückenkatarrh und Erkrankungen der Atmungs-Organen — Quellen No. 1, 4, 6 und 18 bei chronischen Magen- und Darmkatarrhen.
 Wasserversand u. Broschüren d. d. Brunnenverwaltung G. m. b. H.
 211 2 211/111

PHÖNIX

BRIKETT

Echte Solinger Einheitswaren, billige Preise.
C. Preuss, Gr. Ulrichstr. 57,
 „Goldenes Schiffsdenkmal“.

H. Schnee Nacht,
 Gr. Steinstr. 51.
 Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren u. Trikotagen
Berlin W. 30, Zietenstr. 22
Vorbereitungs-Anstalt
 von Dr. Dr. Fischer,
 1888 staatl. konzess. für alle Miltäre und Schulaexamina. Unterrichts-Disziplin, Tisch, Wohnung vorzüglich empfohlen von den höchsten Kreisen. Unübertroffene Erfolge. 1907 bestanden 37 Abiturienten, 107 Fährliche, 2 Sechsklassen, 16 Primaner, 11 Einjährige und 10 für höhere Schulklassen. [3965]

Infinitus Volk
 Jümenau i. Thür.
 Einj., Fährliche, Abitur. (K.K.)
Schnell, siche. Vr. frei.
Orchester-Verein.
 Montag, 9. März 1908, abends 8 Uhr
 Hotel „Kronprinz“
IX. Vereinsabend.
 Mendelssohn, Sinf. A-Dur.
 Beethoven, Opv. „Fidelio“.
 Saint-Saëns, Totentanz.
 Liszt, Les Préludes.
 Bizet, Opv. „Djamileh“.

Gedenktage.
9. März.

- 1152. Krönung Friedrichs I. Barbarossa zum deutschen Kaiser.
- 1451. Der italienische Seefahrer Amerigo Vesputi — von dem Amerika seinen Namen trägt — geboren.
- 1768. Der Begründer der Schallbläser, Franz Josef Gall, geboren.
- 1811. Der Bildhauer Ernst Julius Gähnel geboren.
- 1888. Kaiser Wilhelm I. gestorben. Friedrich III. bestieg den Thron.
- 1902. Der Dichter Hermann Wiersma gestorben.

Tagespruch: Utern, nicht erste Frucht!
Wie die Saat, so wächst die Frucht.
Besser, euer Mind weint jetzt,
Als daß ihr noch weint zuletzt.
Schubert.

Halle'sche Nachrichten.

Halle a. S., den 8. März.

Die Einteilung der Stadt in städtische Bezirke.

Unser städtisches Amt, das sich in der kurzen Zeit seines Bestehens schon als eine notwendige Einrichtung bewährt hat, macht uns jetzt mit einer Neuerung bekannt, die vielen Interesse bezeugen dürfte. Ueber die Einteilung der Stadt in städtische Bezirke nämlich schreibt der nächste Hefenheft des Amtses, Herr Dr. Hoffe, in den städtischen Monatsberichten u. a. er ist der Grund des Beschlusses, die Stadt in 7 Bezirke eingeteilt worden. Bezirk 1 umfaßt die Altstadt und findet seine natürliche Begrenzung durch die Brommeden. Bezirk 2 wird hauptsächlich durch die alte Amtsvorstadt Glandau gebildet. Bezirk 3 umfaßt den Gübeln der Stadt; Bezirk 4 die Gegend der Universitätskloster, der Rathenow- und Schachschloßanlagen. Bezirk 5 wird hauptsächlich gebildet durch die Strohpflüge der Gasse, Friedrich- und Ludwig-Wischerstraße und die neuen Strophanlagen um den Kaiserplatz. Den 6. Bezirk bildet das Giebelviertel im Nordwesten der Stadt, während die Vorstadt Giebelstein, Trotha, Gröllnitz im 7. Bezirk zusammengefaßt sind. Die Einwohnerzahl für jeden Stadtbezirk ist auf Grund der Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni 1907 festgestellt worden. Danach resultieren in 1. Stadtbezirk 22 497 Einwohner, in 2. Stadtbezirk 28 834 Einwohner, in 3. Stadtbezirk 22 828 Einwohner, in 4. Stadtbezirk 22 768 Einwohner, in 5. Stadtbezirk 25 289 Einwohner, in 6. Stadtbezirk 14 720 Einwohner, in 7. Stadtbezirk 13 685 Einwohner. — Um für die Wohnstättenverhältnisse einen zahlenmäßigen Ausdruck zu erhalten, ist der Betrag der Einkommensteuer pro Kopf der Bevölkerung in jedem Bezirk berechnet worden. Es ist die Zahl der Einwohner und nicht die Zahl der Familien zugrunde gelegt, damit nicht Bezirke, in denen zahlreiche Personen wegen geringen Einkommens weniger frei gebildet sind, zu günstig erscheinen und andere zu ungünstig, in denen mehr mittlere und mäßig besessene Einkommen sich finden. Außerdem sind alle Einkommen über 20 000 M. bei dieser Berechnung ausgeschlossen worden, da durch diese großen Einkommen einzelne an sich weniger günstige Bezirke ganz unerschwinglich gehoben werden und hierdurch das Gesamtbild angezerrt werden würde. Die Berechnung ergibt, daß der Betrag der Einkommensteuer pro Kopf der Bevölkerung sich beläuft in 1. Bezirk auf 7,78 M., in 2. Bezirk auf 4,75 M., in 3. Bezirk auf 7,19 M., in 4. Bezirk auf 8,64 M., in 5. Bezirk auf 9,05 M., in 6. Bezirk auf 11,93 M., in 7. Bezirk auf 8,47 M. — Die Einteilung der Stadt in städtische Bezirke ist zumächst bei der Aufstellung der Tabellen für die Geburten und Sterbefälle, die anstehenden Krankheitsfälle, die Vaualltagel und den Grundbesitzverzeichniß berücksichtigt worden.

Männliche Weisheitsalter.

Wir rufen mit der Zeit heranziehend, am heutigen Sonntag finden schon die ersten Konfirmationen statt, und in wenigen Wochen treten neue Scharen Jugendlicher aus der Schule in den Kampf des Lebens hinaus. Die Frage der Berufswahl drängt sich da allen Eltern auf. Leider gibt es unter unseren Volksschülern einen hohen Prozentsatz, die nicht in irgend eine Lehre treten, sondern nur die Eltern, durch die Not getrieben, oft aber auch nur aus trauriger Selbstsucht, ihre Kinder in Stellungen bringen, in denen sie gleich Geld verdienen, 6—10 Mark am Ende der Woche nach Hause bringen sollen. Das Meer der Lauf- und Hausarbeiten ist der Beweis dafür. Es bietet sich hier ein Arbeitsfeld für alle Volksschüler, auf die Eltern im gegenwärtigen Sinne zurückzuführen.

Die der häuslichen Pflege unterstellten Waisenknaben und anderen Schutzbefohlenen, die sich in Familien usw. befinden, werden von den häuslichen Pflegeeltern überwacht, und man muß die Eltern mit der Anerkennung stellen für die Gemeinwohlthätigkeit, mit der sie ihrer Pflicht obliegen. Allein es liegt in der Natur der Dinge, eine Dame kann sich um die praktischen Bedürfnisse der Knaben nicht so kümmern wie ein Mann; die Pflegeeltern, die doch den unteren Ständen angehören, sind meist auch dazu nicht in der Lage, und Mißgriffe sind deshalb bei der Wahl des Berufes, der Beschäftigung usw. nicht ausgeschlossen. Es ist uns darum in Bürgerkreisen der Wunsch begegnet: die Stadt möge doch zur Unterstützung der Damen noch einen oder zwei männliche Weisheitsalter anstellen, die sich um die Jungen auch später kümmern, wenn sie in der Lehre sind. Wir möchten hier gleich noch ein Beispiel erwähnen, das Nachahmung verdient. Es gibt so viele Knaben, die für einen Beruf in der Großstadt nicht fondentlich geeignet sind, für a auf dem Lande aber sehr wohl fähig wären. Ein hiesiger Lehrer, der auch zugleich Bezirkspfleger ist, hat mehrere Knaben auf das Land zu Bauerntätigkeit, die darüber hochzufrieden waren und die Knaben gleich aus eigenen Mitteln fließen. Öffentlich wird dies Beispiel recht oft nachgemacht, dem Aufsatze: „Kurid auf's Land!“ würde dadurch etwas zu seiner Verwirklichung beizutragen.

Die Entwicklung Nietlesens.

Es wird uns geschrieben: Die Entwicklung unseres Quartiers Nietlesens ist mit dem Namen eines seiner besten Bürger eng verbunden. Es ist Herr Fabstheiler.

Heidenreich, welcher am 1. April 25 Jahre in Nietlesens seinen Wohnsitz hat und auf kommunalem Gebiete während dieser Zeit hervorragendes leistete. Was der aufstrebende Herr Nietlesens zu verdanken hat, möge ein Blick auf die vielseitige Tätigkeit des Publikums in allen seinen Ehrenämtern zeigen. Bald nach seiner Niederlassung in Nietlesens wurde er Heidenreich Mitglied der dortigen Gemeindevertretung und als solches ist er noch heute Protokollführer in den Sitzungen derselben. Er war ferner sechs Jahre lang Schiedsman des Bezirks Nietlesens. Nach sechs-jähriger Tätigkeit als solcher wurde er abermals in die Gemeindevertretung gewählt und schließlich als Schöffe in den auch holländischen Richteramt, welches Amt er aber aus gesundheitlichen Gründen aufgab; noch heute ist er aber als geschäftlicher Richteramt, welches Amt er aber verlor, vertritt der Guts- und Amtsvorsteher in der dortigen Heide. Sein Gründung des Gesamtamtesverbandes Nietlesens-Graunau ist der Jubiläum Mitglied und seit 1. Oktober 1898 Vorsitzender desselben. Als solcher hat er ehrenamtlich sämtliche Armenlisten selbständig zu bearbeiten, da ihm eine Schreibhilfe nicht beigegeben ist. Eine Zeitung war es aus Vorliebe, welche der Herr Nietlesens einführte, und die er auch als Vorsteher der Feuer- und Versicherungscommission. Als sich im Jahre 1900 der damalige Nietlesener Gemeindevorsteher das Leben nahm, sprach H. abermals ein, ordnete die durch den Tod des Genannten entstandene Unterbrechung in der Gemeindeverwaltung und legte der Gemeindevertretung eine Bilanz des Gemeindevermögens vor. Auf hiesigem Gebiete hat H. als Mitglied der Gemeindevertretung eine Reihe von Vorhaben eingeleitet, besonders bei der Abgrenzung der Gemeindegrenzen von der damaligen Mutterkirche Lettin und bei der Bildung einer selbständigen Parochie Nietlesens. Auch die Bestrebungen, einen Arzt nach Nietlesens zu bekommen, hat der Jubilär mit allen Mitteln unterstützt, und die Konzeptionierung einer Apotheke in Nietlesens ist nicht zum wenigsten seinen unausgesprochenen Bemühungen zu verdanken. Bei der Gründung der Halle'schen Volksbibliothek in Nietlesens hat H. eine große Tätigkeit und hat dieses Projekt in fünfjähriger Weise für Nietlesens zur Ausführung zu bringen geholfen. Er ist noch heute Mitglied des Aufsichtsrates genannter Bahn. Schließlich dürfte noch erwähnt sein, daß er auch Mitglied des Kuratoriums und Kassenverwalter des „Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria-Interessengrundes“ für den hiesigen Ort ist. Die hiesige, im Jahre 1898 abgehaltene Preisfeierlichkeit war bei der Vorbereitung durch H. insolge seiner Tätigkeit der Festfeier vollständig entwertet. Dem Fleiß und der Ausdauer des jetzigen Festleiters ist es gelungen, nach mehreren schweren Jahren die Festfeier wieder zur Blüte zu bringen, den Betrieb zu erweitern und den guten Ruf wiederherzustellen. Die Anlage wurde im Laufe der Jahre vielfach erneuert, angrenzende Anbauten, darunter der bei Regelleitern besonders beachtete Festsaal, unter der Leitung der Fabstheiler, angekauft, unter gemacht und zum Teil bebaut. Es bezieht sich jedoch nicht mit dem Betriebe der Preisfeierlichkeit allein, sondern er bezieht sich auch auf den Handel mit fremden Wahlen und Anstaltsarbeiten aus. Als solcher lieferte er u. a. f. auch an die HAMBURGER Eisenbahn in Deutsch-Ostpreußen. Heute erfreut sich die Firma in unermittelter stetiger Geschäftsbüchse allgemeiner Achtung und Beliebtheit.

— **Nietlesens** wird Herr W. Heller-Wormen täglich um 4 Uhr von Montag, den 9. März ab, in den Gemeindefestlichkeiten alle Brommeden 8, Seitenflügel, Eingang D, I. abhalten.

— **Bewegung der Bevölkerung im Monat Februar 1908.** Bei dem hiesigen Einwohnermeldeamt wurden im Februar 1908 folgende Eintragungen gemacht (die einmännlichen Familien beziehen sich auf den gleichen Monat im vorigen Jahre): Neu zugezogen 1285 (820) männliche, 805 (831) weibliche Personen. Abgezogen 925 (876) männliche, 726 (726) weibliche Personen. Von den Zugewandten waren Familienhäupter 81 (77) männlich, 20 (30) weiblich, Diensthoten 66 (44) männliche und 322 (305) weiblich, Arbeiter 106 (96) männliche und 30 (18) weibliche, Gewerbegehilfen 708 (661), ledigbaldige Haus- und Gewerbetreibende 27 (36), Lehrer, Militärs, Beamte 74 (64), Rentiers, Haus- und Gutsbesitzer 15 (9), in Vert. u. vorübergehend 79 (79), ohne Berufsangabe insk. Kranke 215 (240), Summa 1626 (1551). Von den Abgezogenen waren Familienhäupter männliche 70 (58), weibliche 20 (16), Diensthoten männliche 59 (54), weibliche 299 (298), Arbeiter männliche 79 (57), weibliche 10 (11), Gewerbegehilfen 654 (619), ledigbaldige Haus- und Gewerbetreibende 13 (21), Lehrer, Militärs, Beamte 88 (68), Rentiers, Haus- und Gutsbesitzer 12 (8), in Vert. u. vorübergehend 93 (94), ohne Berufsangabe insk. Kranke 189 (212), Summa 1496 (1442). Die Zahl der Anmeldungen von Verurteilten resp. Familien, welche innerhalb halbe ihre Wohnung gewechselt haben, betrug 1893 (1568), die, welche von auswärts nach Halle kamen, 1826 (1561), die Abmeldungen von Verurteilten innerhalb halbes 1890 (1578), die Abmeldungen von insk. nach auswärts 1496 (1442). Die Zahl der beim Einwohnermeldeamt zur Ermittlung übergebenen unermittelbaren Possessionen betrug 2895 (2212), wovon unermittelt: blieben 548 (1015).

— **Schlimmer.** Gestern Abend 4/6 Uhr beging in der Meidburgerstraße hinter der Seitenflügel ein schrecklicher Brand, der die dortigen angrenzenden Häuser zerstörte. Ueber die Personlichkeit des Nebenbrenners konnten bisher nähere Feststellungen nicht gemacht werden.

— **Wem gehört das Schwein?** Gestern früh wurde in den beim Gefundbrunnen in der Wörmitzerstraße befindlichen Anlagen ein etwa 4 Jhr. altes lebendes Schwein vorgefunden. Der Besitzer des Schweines konnte bisher nicht ermittelt werden. Das Schwein ist im Stadtmagazin untergebracht worden.

Vermischt.

— **Zum Brande des Weininger Hofkellers.** Der Direktor des Hofkellers, Osmar, hatte sich sofort nach dem Ausbruch des Brandes mit Herzog Georg in Verbindung gesetzt. Der Herzog drückte umgehend, man möge die gereizten Gedanken in den umliegenden Häusern um Wagnis zu beruhigen. Im Laufe des Tages sollte auf Wunsch des Herzogs ein „Sitz im Hellen“ stattfinden, in der genaue Einzelheiten über den Brand zu Protokoll gebracht werden möge, das dem Herzog vorgelegt werden soll.

Man erwartet, daß der Herzog seinen Aufenthalt in Kap Martin abbrechen und nach Reiningen zurückkehren werde. Das im Jahre 1891 erbaute Haus war nicht weniger als glänzend, aber für das Schauspiel zweckmäßig eingerichtet. Auch die hiesigen Mittel waren verhältnismäßig vorzüglich; sehr groß war die Hinterbühne. Ein besonderes Vorzüglichem war im Theater das Chöre-nikenzimmern, in dem der Herzog alle Menschen an die Weininger Schauspielkunst aufnahmefähig. Neben goldenen und silbernen Vorhängen befanden sich dort sehr wertvolle alte Gemälde, Bildwerke, von denen einer ein Bild des hiesigen Theaterzettels, das sich auf Giebelhöhe bezog. Im Theater selbst war regelmäßig nur die am Abend zu benutzende Dekoration vorhanden. Der übrige Fundus bestand sich in einem etwa 40 Meter entfernten, alleinlebenden Schuppen. Gespielt wurde nur zweimal in der Woche, und zwar Sonntags und Donnerstags. Dadurch wurde es möglich, Abendstunden abzugeben, die am Montag, Dienstag, Freitag und Sonnabend in der Zeit von 4 Uhr nachmittags bis 10, um 11 Uhr abends stattzufinden pflegten. Außerdem fanden manchmal Vormittagsproben statt. Keine Bühne der Welt hatte daher eine so gute Vorbereitung wie diese. Die Einnahmen spielten keine Rolle. Da die Tageskasse sehr klein zu sein pflegte, war der Zuschuß des Herzogs sehr bedeutend. Das Theater war bei dem großen Brande von 1874, dem fast die ganze Stadt zum Opfer fiel, unversehrt geblieben.

C. E. Die neue Gesellschaft. Aus Paris wird geschrieben: Der Tod eines sehr alten Mannes, an den kein Mensch mehr dachte, weckt die Erinnerung an ein der merkwürdigsten Abenteuer der vorigen Jahrhunderte. Der Mann, der jetzt gestorben ist, war einer der Feigen und einer der „acteurs“ des abenteuerlichen Unternehmens. Er hieß Pelage und war der gläubige Jünger und der Schützengeliebte eines Ehemanns, der, eines um das andere, nach kommunistischen Prinzipien eine neue Gesellschaft gründen wollte. Man wollte mit den Reurteilen der alten Welt brechen und zeigen, wie man zum vollkommenen Glück gelangen konnte. Gabel wurde wie ein Befreier begrüßt. Es war eine Zeit, in welcher man von großen Reformen träumte. Hoffnungsvoll begaben sich viele Auswanderer nach Texas, um Gabels Prinzipien zur Wahrheit zu machen. Das neue Unternehmen sollte Jaxen ziehen, es sollten dort weltlich Freiheit, Gleichheit und noch kommunistischer Prinzipien eine neue Gesellschaft gründen. Die Abreise fand von Paris aus statt; man fuhr auf großen Schiffen bis Havre, wo man sich auf Begleitung nach Amerika einschiffte. Jeder war der festen Überzeugung, daß er dort das ideale Glück finden würde. Im Wirklichen fanden die erleuchteten Geister aber eine Wüste; es war alles neu zu organisieren und man erlebte nur Enttäuschungen und hatte mit den gewöhnlichen Schwierigkeiten von Anfang an zu kämpfen. Man wurde nicht glücklich und verließen den Apostel. Diejenigen unter ihnen, welche noch im Besitz einiger Geldmittel waren, kehrten nach Frankreich zurück, vollständig gebrochen und — vollständig kurier. Die anderen lebten Not und Elend in jeder Gestalt kennen. Gabel gab aber sein Unternehmen trotzdem nicht auf. Er blieb in Texas, setzte sich immer allen mühen Angriffen aus, verarbeitete hart und doch zweifelt. Die Kolonie war aufgegeben und hier schließlich verarmt, verhöhnt und vernichtet. So endete dieses seltsame Traum von einer neuen Gesellschaft, die „Narier“ ihre Leiden. Kein Mensch aber hatte gewußt, daß bis jetzt noch einer der Organisatoren dieser utopischen Fahrt nach Glücksländ unter den Lebenden weilt.

— **Schwerer Eisenbahnunfall.** Nach einer Meldung aus Samarca entgleiste am 6. März zwischen den Stationen Tschernogor und Krasnojarsk ein Zug. Der Lokführer wurde durch die Waghung tödlich verletzt. Fünf Personen wurden getötet, 43 verwundet, davon 33 schwer.

— **Im Gefolge der Wäber.** Die „Presse vom Volksz.“ meldet aus Josten: Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am 5. März in dem benachbarten Kleinfingern. Beim Scherben eines Steines geriet der dortige Mühlenseliger Schöpn ins Gefolge, so daß der Leib zwischen den Mäubern festgeklemmt wurde, während Kopf und Beine frei blieben. Auf sein Hilfsgeschrei fand seine herbeieilende Frau ihn in dieser entsetzlichen Lage; es gelang ihr aber erst mit Hilfe hiesigerer Nachbarn, nach einer qualvollen Stunde den Beiden zu befreien herauszuholen. Dieser war so schwer verletzt, daß er nach zwei Stunden starb. Schöpn, ein junger, kräftiger Mann, war erst jetzt einem halben Jahre verheiratet.

— **Müdig.** Der Inhaber eines kleinen Pant-Kommissionärgeschäftes in Berlin stellte seine Zahlungen ein und ist verschwunden. Die Börse ist unbeeinträchtigt.

— **Siebzehner und Stiefelkinder.** In Würzburg wurde der Schmidt'sche Hofkeller, der jahrelang mit seinen beiden Stiefelkinder Johanna und Charlotte viel in unehrenhaften Beziehungen stand, ein Verbrechen an Johanna erzwungen, indem er sie mit Gewalt zu heiraten zwang. Von den Märdern Johanna ermordete Hofkeller gemeinschaftlich mit den Märdern, von den Märdern Charlotte's eins. Die Leichen waren im Keller vergraben.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

— **W. Frankfurt (Main), 7. März.** Der im November gegründete Deutsche Verein für Kunst und Wissenschaft hat heute im Hotel der Sendungsbücherei Sitzung zu seiner ersten Sitzung genommen. Der Vorsitz führte General-Direktor Hugo Berlin. Zugewogen waren Eggeling Altkhoff und Gerlach, ein Vortrag von Hermann Engelmann, dem mit Charlotte zwei Kinder. Von den Märdern Johanna ermordete Hofkeller gemeinschaftlich mit den Märdern, von den Märdern Charlotte's eins. Die Leichen waren im Keller vergraben.

— **W. Leipzig, 7. März.** Heinrich Bernburg's bedeutende, mehrere tausend Bände umfassende Bibliothek ist durch Kauf in den Besitz der Leipziger Buchhandlung Cufwas Jod. G. m. b. H. übergegangen.

Vornehme Kleidermacher nach Mass
empfehlen
Schwarz & Tilling, Gr. Steinstr. 15.
Anerkannt leistungsfähigstes Geschäft.

